

Austausch – Studenten der Dresden International University informieren sich in Eningen über die »Gesunde Gemeinde«

Reges Interesse am Berufsfeld »Prävention«

ENINGEN. Studenten des Bachelor-Studiengangs Physiotherapie der Dresden International University, aber allesamt aus Stuttgart, besuchten die Gemeinde Eningen, um hier die Aktivitäten einer »Modellgemeinde« kennenzulernen, die sich für die Modellzertifizierung »Gesunde Gemeinde« bewirbt.

Gezeigt wurden ihnen verschiedene Stationen im Ort – der Kunst und Sinnespfad, die Räume des Gesundheitsforums – und sie lernten einige der Akteure und Einrichtungen kennen. Anschließend gab es im Rathaus eine Erläuterung der Ziele und bisherigen Erfolge des Projekts. Die Initiatorin Dr. Barbara Dürr erklärte ihnen den Weg bis zur Zertifizierung sowie das Leitbild zur »Gesunden Gemeinde«. Dabei konnte sie auch auf-



Bürgermeister Alexander Schweizer und Dr. Barbara Dürr (Zweiter und Dritte von links) erläuterten den Studenten die Aktivitäten der Eninger, um als »Gesunde Gemeinde« zertifiziert zu werden.

GEA-FOTO: BARAL

zeigen, wie diese Aktion inzwischen schon viele verschiedene Interessenten zusammengebracht habe, wie sich ein dichtes Netzwerk im Ort zu den Gesundheitsthemen bilde. Auch berichtete sie

von den bisher organisierten Aktionen – Vorträge, Messen, Gesprächskreise – mit denen viele Menschen für Gesundheitsfragen sensibilisiert worden sind.

Veronika Bittner-Wysk, die Vorsit-

zende des Gesundheitsforums, die ebenfalls Beispiele für die bisher geleistete Arbeit nannte, erklärte den Studenten, wie sich dank des Netzwerks auch Gewerbetreibende – Lebensmittelhändler und Handwerker etwa, die etwas für die Gesundheit anböten – zusammenfanden.

Bittner-Wysk fand es auch bemerkenswert, dass in einer Fragerunde klar wurde, dass diese jungen Leute sich vor allem für das Berufsfeld »Prävention« interessierten, für das es bisher noch keine Stellen gibt. Es wäre schön, so meinen sie und die Studenten, wenn es eines Tages bei den Städten und Gemeinden dafür Arbeitsplätze geben könnte, damit diese Gesundheitsthemen nicht – wie bisher – nur ehrenamtlich betrieben werden müssten. (ara)